



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 11. Wird noch mehrers gesagt von den unterschiedlichen Staffeln der heiligen Ruh/ und von einer sehr fürtrefflichen Verläugnung seiner selbst welche man bißweilen darinnen übet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Jedoch aber würde der Fried der Seelen wol viel grösser und süsser seyn/ wann man bey und umb sie her kein geräusch oder getöse machete/ und sie kein ursach oder anlass hette sich zu bewegen/weder mit dem Herzen noch dem Leib/ dann sie wolte gern ganz und gar mit der süßigkeit dieser Göttlichen gegenwart eingenommen und beschäftigt seyn; weil sie aber bisweiln nicht verhindern kan/ daß sie nicht solte in den andern kräften auß- und abgekehret werden/ so bewahret sie außs we nigst die ruh in dem Willen/ welcher die jene kraft ist/ dadurch sie den besitz und genieß des guten empfängt. Und merck daß alsdann der Will/ der in ruh gehalten wird/ durch den lust/ den er in der Göttlichen gegenwart empfängt/ sich nicht kan dazu begeben daß er die andere zerstreute kräften widerholen/ und zuruck bringen solte/ weiln/ wann er sich dessen unterstehen wolte/ er seine ruh verlieren würde/ in dem er von seinem geliebten weg gieng und sich entfernete/ er würde auch seine müß verlieren/ und umbsonst hin und her lauffen/ diese süchtige flatterende kräften zu ertappen/ welche auch niemal können so wol und nutzlich wider zu ihrer gebür und schuldigkeit gebracht und zuruck geruffen werden/ als durch die beharrung des Willens in der heyligen ruh/ dann alsdann alle die kräften allgemach herbey gezogen werden/ durch den lust den der Will empfängt/ und davon er ihnen einige gewisse empfindungen gibt/ als wie etwas wolriechends/ welche sie antreiben zu und bey ihme zu kommen/ und also des guten theilhaftig zu werden welches er hat und genießet.

* *

Das XI. Cap.

Verfolg dieses gesprächs und handlung von denen unterschiednen Staffeln der heyligen ruhe/ und von einer vor. trefflichen verläugnung seiner selbst so man bisweiln darinnen über.

DEnjenigen nun zu folg was wir gesagt/ hat derhalben die heylige Ruhe unterschiedliche graden oder Staffeln/ dann bisweiln ist sie in allen kräften der Seelen so mit dem Willen verbunden und vereinigt seynd: bisweiln ist sie allein in dem Willen/ in welchem sie unweilt gar empfindlich/ andermaln aber unempfindlich oder unwarnehmlich ist/ sintermaln es sich bisweiln begibt/ daß die Seel ein unvergleichlich groß vergnügen daher nimmt/ daß sie durch gewisse innerliche süßigkeiten empfindet/ Gott sey in ihr gegenwärtig/ wie der heyligen Elisabeth geschehen als unser Frau sie besucht: und andermal hat die Seel eine gewisse inbrünstige süßigkeit/ daß sie in Gottes gegenwart ist/ welche sie doch damalt nit vernimmt/ oder ihr empfindlich ist/ wie den zweyen Jüngern in ihrer Pilgerfahrt oder Wanderschaft nach Emaus widerfahren / welche nicht recht oder allerdings in acht genommen den annehmlichen lust damit sie berührt worden/ in dem sie mit unserm Herrn gewandelt/ als erst da sie seynd ins Haus kommen und ihn an der Göttlichen Brodbrechung erkannt haben. Bisweiln verminne die Seel nicht allein und wird der gegenwart Gottes innen / sondern sie

D d ij

h h

höret ihn reden/ durch gewisse innerliche Liechtere und überredungen/ welche an stat der Wort seynd: bißweiln höret sie ihn reden/ und sie redet auch hinwiderumb; aber dermassen still/ geheim- und süßig- oder lüdiglich/ daß sie dadurch ihren heyligen Fried und ruh nicht verlieret; also daß sie mit ihm wachet/ und doch nicht erwachet/ das ist/ sie wachet und redet zu ihrem geliebten Herzen/ mit einer so süßen stilligkeit und lieblichen ruh/ als ob sie gar sanfft schlieffe. Und andermal höret sie den Bräutigam reden/ aber sie kan ihm nichts sagen und nicht mit ihm reden/ weil die lust ihn zu hören/ oder die ehrerbietung die sie gegen ihm trägt/ sie im stillschweigen hält/ oder aber weil sie aber in der truckenheit/ und dermassen matt im geist ist/ daß sie kein krafft hat als nur zu hören/ nicht aber zu reden/ wie den künigen bißweiln leiblich geschicht/ welche anfangen einzuschlafen / oder die durch krankheit in grosser schwachheit seynd.

Aber endlich so höret weder sie ihren geliebten noch redet mit ihm/ noch empfindet und merckt einigtes Zeichen seiner gegenwart: sondern nur einfältiglich weiß sie/ daß sie in ihres Gottes gegenwart ist/ welchem dann gefällt daß sie alda sey. Wilt dir ein Theotime/ daß der herzlich Apostel S. Johann hab einen leiblichen Schlaf geschlafen an der Brust seines lieben Herrn im heyligen Abendmal/ und daß er auff desselben Befehl entschlaffen sy; Gewiß in diesem fall were er in der gegenwart seines Herrn gewest/ und hette doch solches auff keine Weiß empfunden. Und lieber mercke/ daß es mehr müß und sorg bedarff/ sich in die gegenwart Gottes zu stellen/ als darinnen zu verbleiben/ nach

dem man schon dahin kommen/ dann sich dahin zu stellen/ ist vornöthen daß man die gedanken darauff richtet/ und sie weislich auff diese gegenwart auffmerkend mache/ wie ich auch in dem Buchlein genant de einführ- oder anleitung/ gesagt/ wan man sich aber nun in diese gegenwart gestellet hat/ kan man sich durch viel andre mittel alda erhalten so lang man/ es sey gleich durch den verstand oder durch den Willen/ etwas in Gott oder umb Gott thut: als zum Exempel/ ihn ansehen oder etwas anders umb seinetwillen anhören oder andere die für ihn und seinetwegen reden/ mit ihme reden/ oder mit einem andern umb seinetwillen/ und einige Wort es sey wo es wolle ihme zu ehren und dienst verrichten.

Also erhält man sich in der gegenwart Gottes/ nicht allein in dem man ihn höret oder ansieht/ oder mit und zu ihm redet/ sondern auch wann man wartet ob ihm gefallen möge uns anzuschawen/ mit uns zu reden/ oder zu machen daß wir mit ihme reden/ oder aber auch nichts von allem diesen thun/ sondern bloß und schlechter Dingen alda verbleiben/ wo er wil daß wir seyen/ und darumb dieweil ihm gefällt daß wir alda seyn sollen. Dafern dann Gott beliebet zu dieser einfältigen Weiß vor ihme zu bleiben/ noch ein klein empfindung beizufügen/ daß wir ganz seyn und Er ganz unser/ O Gott was ist das für ein erwünschete und köstliche gnad für uns.

Mein Theotime/ wir wollen noch die freyheit nehmen diese einbildung zu machen wann ein Bildsäul welche ein Bild hat/ er in eines grossen Fürsten lustgang gesetzt hette/ mit verstand begabt were/ und red und antwort geben könnte/ und man die selbe fragte/ O schöne Bildsäul/ sag mir

und doch nichts anders dadurch suchet/ als in Gottes angeſicht zu ſehen / nach dem ihme ſolches gefallen würde / iſt eine höchſt vor-
treffliche ruh/ weil ſie rein iſt von allerley art deß eygnen nuzens oder geſuchs / in dem die kräftigen Seelen keine andere vergnügung nehmen/ wie auch der Wille ſelbſten nicht/ als nur in ſeiner oberſten Spiz und höchſten theil in welchem er zufrieden iſt / daß er kein eing ander vergnügen hat/ als daß er ohne frewd oder vergnügung ſeyn möge / umb deß vergnügens und Wolgefallens ſeines Gottes willen/ der es alſo wil) in welchem er beruhet und zufrieden iſt. Dann in Summa/ dieß iſt das ganze Werk der liebevollen enstü-
ckung / daß man ſeinen Willen nicht habe in ſeinem vergnügen / ſondern im Göttlichen vergnügen/ (oder dem was Gott gefalle und lieb iſt) oder daß man ſeine vergnügung und luſt nicht in ſeinem Willen hab/ ſondern in dem Willen Gottes.

Das XII. Cap.

Von dem zerſchmelzen und hinſtießen der Seele in Gott.

Die feuchten und flüſſigen ſachen nehmen gar leichtlich die geſtalt und umbfaſſungen oder Schrancken an die man ihnen geben wil / weiln ſie keine dicke oder feſtigkeit haben/ welche ſie in ſich ſelbſten begränze / oder mache daß ſie ſich auffhalten und ſtill ſtehen. Dieß eine feuchtig-
keit in ein Gefäß/ ſo wiſt du ſehen/ daß ſie darinnen bleibe umbſchränckt mit den gränzen oder begriff deß Gefäßes/ welches wann es rund oder viereckig iſt/ wird die feuchtig-
keit auch alſo ſeyn/ weil ſie für ſie ſelbſt weder

(a) Pf. 21. 15.

umbſchriebene gränzen noch geſtalt hat/ als nur deß Gefäßes darin ſie behalten wird.

Die Seele iſt nicht eben alſo von nature dann ſie ihre eygne geſtalt und gränzen hat ſie hat ihre geſtalt durch angenommeneitern und neygungen/ und ihre gränzen/ durch i-
ren eygnen Willen / und wann ſie an ihrem neygungen und eygnem Willen fäſt hält und beſtehet/ ſo ſagen wir ſie ſey hart/ das iſt/ er-
genſinnig/ löpffig oder hartnäckig. Ich wil dir/ ſpricht Gott/ das ſteinerne Herz weg-
nehmen/ das iſt / ich wil deine halfftartig oder hartnäckigkeit wegnehmen; Die geſtalt an einem harten Stein/ Eysen oder Holz zu verändern/ bedarff man der Art/ Hammer und Feners/ man nennet das Herz eyſern hölzern oder ſteinern/ welches nicht leichtlich die Göttliche eintrückungen oder eingebun-
gen annimbt/ ſondern verharret in ſeinem ey-
gnen Willen/ und in denen neygungen/ welche unſerer verderbten natur nachfolgen und an-
hängen: Hingegen ein zartes welches Herz welches ſich biegen und mit ſich umbgeben läſſe / wird genennet ein geſchmolzen oder ſtießendes Herz. Mein Herz/ ſpricht David da er in der Perſon unſers Herrn am Eyn redet/ (a) **Mein Herz iſt worden wie zerſchmolzenen Wachs mitten in meinem Leib.** Cleopatra die übel beſchreyte Königin in Egypten/ alſi ſie alle die übermäßige verſchwendungen die der Marcus Antonius (ihr Liebhaber) in köſtlichem banquetten gethan / übertreffen wollen/ hat ſie zu end eines Gaſtmals / welches auch nach ſolcher unordnung gehalten/ eine Schale mit Wein eſſig bringen laſſen / und eins von den Perlen welche ſie an den ohren getragen/ darenin geworffen / welches umb zwey hundert und funffzig tauſend Cronen geſchätzt worden/ und alſi ſolches weich worden/ zergangen